



Mittelbader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erhältlich täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verkehr monatlich 1,25 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckort: Wildbad. — Druckerei: Verlags- und Druckerei G. Schmitt. — Postfach 201 74 Göttingen.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Zeile 10 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergehendem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konzeptschriften oder wenn geschäftliche Bezeichnung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 54, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Zur Schulentlassung Ostern 1936

Jahr für Jahr über eine Million neuer Arbeitskräfte unterzubringen

NSA. Anfang April werden über eine Million deutscher Jungen und Mädchen die Schule verlassen, um sich in die große Front aller Schaffenden einzureihen.

Arbeitsmarktpolitisch gesehen bedeutet der Beginn des Frühjahres stets einen Höhepunkt. Der neuerliche Arbeitsbeginn bei den Augenberufen ermöglicht es, einen großen Teil der Arbeitslosen neuerdings in den Arbeitsprozess einzufügen. Jedoch auch in den übrigen Berufen läuft die Arbeitsmaschine in größeren Tourenzahlen. Diese Erscheinungen sind der breiten Öffentlichkeit im wesentlichen unbekannt. Was dagegen nur von einem sehr geringen Teil unseres Volkes gewürdigt wird, ist die Tatsache, daß zu diesem Zeitpunkt jeweils über eine Million neuer Arbeitskräfte unterzubringen ist, nämlich die Schulentlassenen, deren Zahl in den Jahren seit 1933 allein 3,5 Millionen betrug.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich heute in einem Zustand der Gesundung und Aufwärtsentwicklung, der uns jetzt mit ziemlicher Genauigkeit die Mängel und Schäden erkennen läßt, die sich durch den völlig falschen Einfluß der Jugend während des marxistischen Regimes ergeben hatten.

Die Unterbringung der Schulentlassenen war früher restlos dem Zufall überlassen. Der geringste Teil von ihnen suchte überhaupt die Berufsberatungen auf, und der „wilde“ Lehrstellenhandel blühte. In den Jahren der Höchstkonjunktur 1926 und 1928 waren bei den Berufsberatungen niemals mehr als 450 000 Jungen und Mädchen gemeldet, obwohl die Schulentlassungsziffer durchschnittlich bei 1,3 Millionen lag. Diese Tatsache läßt erkennen, daß nur etwa ein Drittel den vorgeschriebenen Weg ging, während die übrigen versuchten, sich durch „gute Verbindungen oder alte Bekannte“ eine Lehrstelle zu sichern. So mußte ein großer Teil der deutschen Jugend teils aus wirtschaftlichen Gründen, teils aus Mangel an einer staatlichen Planung einen ungelerten Beruf ergreifen.

Hier kann man auch der Wirtschaft einen gewissen Vorwurf nicht ersparen. Sie riegelte mit der beginnenden Depression die Lehrlingshaltung immer mehr ab, so daß dadurch zwangsweise die Zahl der ungelerten Arbeiter sich immer mehr steigerte. Wenn sie sich damit zu entschuldigen suchte, daß nicht genügend Arbeitsmöglichkeiten vorhanden seien, so muß man dem entgegenhalten, daß das Lehrverhältnis niemals ein Arbeits-, sondern stets ein Ausbildungsverhältnis sein soll. Wir müssen also feststellen, daß der Wirtschaft zu dieser Zeit die nötige Weitsicht fehlte. Sie sah nur den Augenblick und bedachte nicht, daß eine genügende Einteilung von Lehrlingen eine Maßnahme für die Zukunft sein muß.

Als der Nationalsozialismus zur Macht kam, galt es für ihn, mit in erster Linie auch diese Frage in Angriff zu nehmen, die jedoch selbstverständlich nicht von heute auf morgen gelöst werden konnte, so daß wir immer noch in einer Reihe von Gewerbegruppen einen Mangel an dem nötigen Facharbeiternachwuchs aufzuweisen haben. Es galt und gilt daher, um diesem Mangel abzuwehren, den einzelnen Jugendlichen an den Platz zu stellen, an dem er auf Grund seiner Kenntnisse und Anlagen etwas zu leisten imstande ist, und der ihm auch ein weiteres Fortkommen in diesem Beruf ermöglicht. Der Jugendliche seinerseits darf sich nicht auf einen bestimmten Beruf verweisen, der durch eine Ueberfälligkeit an Lehrlingen keine Aufnahmemöglichkeiten mehr hat, wie das beispielsweise im Graphischen Gewerbe, bei Bäckern und Fleischern der Fall ist.

Wenn diese beiden Faktoren genügend berücksichtigt werden und wenn darüber hinaus vermieden wird, daß der Jugendliche sich auf Grund einer vorhandenen Konjunktur in einen ihm nicht zukommenden Beruf stürzt, dann wird es auch in diesem Jahr bei dem guten Willen, der vonseiten der Industrie und des Handwerks gezeigt wird, möglich sein, die Jugendlichen restlos unterzubringen.

In der metallverarbeitenden Industrie bieten sich beispielsweise noch große Möglichkeiten zu einer Unterbringung; jedoch ist es ihr nicht möglich, den ungeheuren großen Andrang, der auch in diesem Jahr wieder zu diesen Berufen eingeleitet hat, aufzunehmen. Sonst müßte die Folge daraus der Zustand sein, der heute auf das schärfste bekämpft wird, nämlich die Lehrlingszüchterei, die den jugendlichen Lehrling lediglich als billige Arbeitskraft ansieht.

Diese Tatsache müssen sowohl die Eltern als auch die Jugendlichen selbst in Rechnung stellen. Sie müssen sich darüber klar sein, daß jede Berufsgruppe immer nur eine bestimmte Anzahl von Lehrlingen aufnehmen kann und müssen danach ihre Wünsche und Dispositionen einrichten. Die staatlichen Berufsberatungsstellen werden sie hier wesentlich unterstützen.

Als Ausgleich hierzu bieten sich beispielsweise im Baugewerbe, das seit der Machtübernahme einen starken Aufschwung zu verzeichnen hat, noch viele Möglichkeiten, ebenso wie auch die Industrie der Steine und Erden, der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau sowie die chemi-

sche Industrie in der Lage sind, noch eine stattliche Anzahl von Lehrlingen aufzunehmen.

Endlich bieten sich in der Landwirtschaft noch große Möglichkeiten. In allernächster Zeit wird der Reichsnährstand Bestimmungen über die Landarbeiterlehre herausgeben und wird so zu einem wesentlichen Teil mit dazu beitragen, unsere Jugendlichen restlos in Lehrstellen zu vermitteln. Er wird sich damit weiter auch einen fachlich ausgebildeten Nachwuchs schaffen, dem in dem Kampf um den deutschen Boden eine große nationalpolitische Aufgabe zukommen wird. Bei der Bedeutung, die heute gerade dem Bauerntum zukommt, bieten sich hier für die Jugendlichen wesentliche Aufsteigsmöglichkeiten.

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich in vielen Gewerbegruppen noch Unterbringungsmöglichkeiten bieten, und daß diese Gruppen auch von sich aus bemüht sind, durch die Bereitstellung einer genügenden Anzahl von Lehrstellen unseren Facharbeiternachwuchs zu sichern. Der Aufruf zur Lehrstellenaktion, in dem sich der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsjugendführer, drei Reichsminister sowie der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hinter die deutsche Jugend gestellt haben, die im Reichsberufswettkampf neuerdings ihren Willen zur Leistung unter Beweis gestellt hat, hat auch die deutsche Wirtschaft ihren Eindruck nicht verfehlt. Sie steht bereit, ihre selbstverständliche Pflicht im Dienste von Volk und Staat zu erfüllen. **Wiencke.**

Die Aufgabe der Frau im Luftschutz

Dem Volke die Heimat erhalten ...
Aus einem Gespräch mit Frau von Willich, Sachbearbeiterin im Präsidium des Reichsluftschutzbundes.
Von Gerda Goerlich-Berlin.

Der Ausbau aller ausländischen Streitkräfte, insbesondere der Luftwaffen, macht es zur Pflicht, Schutzmaßnahmen zu ergreifen, die zwar das angreifende Flugzeug nicht wirkungslos machen, aber seine Kraft weitgehend abschwächen können. Und das erreicht man durch den Luftschutz. Es geht aber nicht an, nur einen militärischen Luftschutz aufzubauen, sondern es ist sehr dringend notwendig, auch im zivilen Luftschutz das Eigentum eines Landes zu sichern. Diesen Schutz wird im großen Maße die Frau zu befragen haben.

Man kann eine derartige Schutzmaßnahme nicht erst im Ernstfall aufbauen. Vielmehr ist es dringend erforderlich, schon zu Friedenszeiten damit zu beginnen. Im Rahmen der umfassenden Maßnahmen, die das Reich in dieser Richtung traf, wurde Frau von Willich als Sachbearbeiterin für Frauenfragen in das Präsidium des Reichsluftschutzbundes berufen, um die Frauen im Luftschutz zu erfassen. — So kann Frau von Willich uns die besten Ratschläge über die Aufgaben der Frau im Luftschutz geben. ...

„Frau von Willich, was ist zunächst einmal Ihre Aufgabe im Reichsluftschutzbund?“ fragen wir.

„Meine Aufgaben sind sehr mannigfaltig. Ich habe Dienstleistungen für Frauen herauszugeben — ständig Werbung unter ihnen zu treiben für die Idee des Luftschutzes — ich habe an der Ausbildung der Frauen im Luftschutz mitzuwirken und die Aufsicht über Einhaltung des vorgeschriebenen Lehrpensums zu führen. Auch gehören Vorträge im Rahmen männlicher Lehrgänge zu meinem Wirkungskreis, damit ihrerseits auch die Männer das Notwendige über die Luftschutzarbeit der Frau erfahren.“

„Gibt es innerhalb anderer Frauenorganisationen auch noch Gruppen, die sich mit dem Frauenluftschutz befassen?“

„Befassen müssen sich alle Frauen mit dem Luftschutz, das heißt mit dem Selbstschutz. Aber die Ausbildung besorgt einzig und allein der Reichsluftschutzbund. In den verschiedenen Frauenorganisationen sind lediglich Referentinnen tätig, die jedoch nur Werbung für den Luftschutz betreiben.“

„Sie erwähnten vorhin den Selbstschutz. Gibt es denn mehrere Arten von Luftschutz? Und beziehen sich nicht alle auch auf die Frau?“

„Der Luftschutz ist in verschiedene Gruppen unterteilt worden. So gibt es neben dem militärischen Luftschutz, der eine besondere Gruppe für sich bildet, den zivilen. Dazu gehören: der behördliche Luftschutz, also die Funktionen der Polizei und ähnliche Einrichtungen, der Werkluftschutz in der Industrie und der Selbstschutz. Alle Mitglieder des Reichsluftschutzbundes gehören zum Selbstschutz; sie müssen also für die Sicherheit ihrer Häuser sorgen. Der Selbstschutz wird wohl im Ernstfall fast ausschließlich auf den Schultern der Frauen ruhen. Daher werden oftmals Männer und Frauen zusammen ausgebildet. Wenn auch die Anforderungen an die Frau sehr hoch sind, heißt es doch, Zähne zusammenbeißen und durchhalten, denn es geht ja um das Wohl des Vaterlandes.“

„Welches sind die Hauptaufgaben der Frau im Selbstschutz?“

„Wie ich schon sagte, muß die Frau in der Lage sein, alles auszuführen, was mit dem Selbstschutz zusammenhängt. Sie muß ebenjogut Hauswart sein können, wie „Hausfeuerwehr“ und Laienhelferin.“

„Muß jede Frau nun alles können?“

„Nein, selbstverständlich nicht. Wohl erhält jeder, ob Mann oder Frau, zunächst eine Allgemeinbildung, in der alle Fragen erörtert oder durchprobiert werden. Danach aber sieht man die Menschen und gibt ihnen in den Fächern, für die sie sich am besten eignen, eine Sonderausbildung.“

„In welchem Alter erfährt man die Frauen für den Luftschutz?“

„Für den Luftschutz kommt jedes Alter in Frage. Im allgemeinen halte ich es jedoch für gut, wenn erst bei Achtzehnjährigen mit der Ausbildung begonnen wird, weil doch ein gewisses Verantwortungsgefühl vorhanden sein muß. Besonders bei den Laienhelferinnen sollten sie doch ihre Kenntnisse nicht erst im Kriege anwenden, sondern auch jetzt schon Hilfe bei etwaigen Unglücksfällen leisten. Sonst aber kommt jede Altersstufe in Betracht. Es gibt beispielsweise eine ganze Reihe sechzigjähriger Frauen, die sich noch rüstig genug fühlen, um Hausfeuerwehrlente zu sein.“

„Es gibt doch aber sehr viele erwachsene Frauen, die nicht immer die Zeit aufbringen, an den Kurien teilzunehmen, auch wenn sie es gern möchten. Was macht man mit denen?“

„Da der Eintritt in den Reichsluftschutzbund freiwillig ist, wird niemand gezwungen, an den Kurien teilzunehmen. Selbstverständlich ist es wünschenswert, daß jeder Deutsche wenigstens eine Kurie mitmacht. Und im Laufe der Zeit wird wohl jeder einmal in der Lage sein, sich an einem Kurie zu beteiligen, da die Übungen so in den Abendstunden abgehalten werden. Man kann eben nur an das nationale Pflichtgefühl appellieren. Und wer das hat, findet schon die notwendige Zeit.“

„So fällt doch eigentlich der Frau im Falle, daß der Selbstschutz in Tätigkeit treten müßte, eine sehr große Verantwortung zu?“

„Ja, darum eben kann die Frau nicht zeitig genug anfangen, sich auszubilden zu lassen. In ihrer Macht liegt es, ob die heimkehrenden Väter, Männer oder Söhne noch eine Heimat vorfinden werden. Es liegt nicht in der Natur der Frau, bei der Landesverteidigung mitzuwirken. Ein zukünftiger Krieg aber wird erbarmungslos sein; aus diesem Grunde müssen wir uns alle vorbereiten.“

Das Baugrubenunglück in Berlin

vor Gericht

Berlin, 1. April. Vor der 11. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Mittwoch der Prozeß wegen des Baugrubenunglücks in der Hermann-Göring-Straße am 20. August vergangenen Jahres.

Wir alle erinnern uns noch an jenen heißen August-Nachmittag, als die Schreckensnachricht bekannt wurde, daß sich eine Einsturzkatastrofe bei dem Tunnelbau für die Nord-Süd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße ereignet hatte. Der scharfe Tod hatte 19 Arbeiterinnen gerade während der Mittagspause unter den stürzenden Sandmassen begraben. Hiebhaft begann sofort die Aktion zur Bergung der Verschütteten. Tag und Nacht und ohne Pause waren Pioniere der Wehrmacht, Arbeitsdienstmänner, Soldaten der Wachtruppe Berlin, Feuerwehrmänner und Technische Ratihilfe am Werk. Auf Veranlassung von Dr. Ley wurde auch eine Abteilung Ruhrbergknappen im Flugzeug nach Berlin befördert, die auf Grund ihrer besonderen Kenntnisse zur Bergung Verschütteter mit eingeleitet wurden. Am Abend des 24. August wurden die ersten drei Toten gefunden. Die Hoffnung, daß sich noch Lebende unter der Erde befinden könnten, schwand immer mehr dahin. Ganz Deutschland nahm Anteil an diesem schweren Unglück, das 19 Volksgenossen getroffen hatte und fühlte den herben Schmerz mit, den die Angehörigen der toten Arbeiterinnen erleiden mußten.

Der Unglücksfall diente dem Bau der Nord-Süd-S-Bahn auf der Teilstrecke zwischen dem Brandenburger Tor und dem Potsdamer Platz. Im Laufe der Bauarbeiten ergaben sich besondere Schwierigkeiten aus der technischen Aufgabe, die Strecke mittels einer Kurve in die Fluchtlinie der Straße unter den Linden hineinzuführen. Bald stellte sich nun die Notwendigkeit der Schaffung von zwei Rehr- oder Abstellgleisen heraus, die in einem besonderen Tunnel oberhalb der Verkehrsgleise angeordnet werden mußten. Die Baugrube mußte daher um 1 Meter tiefer als ursprünglich vorgesehen, ausgehoben werden. Außerdem stand die Baugrubeneinleitung vor der Aufgabe, infolge der Verbreiterung der Baugrube eine neue östliche Außenwand auf der Seite der Ministergärten herzustellen, so daß die bisherige Außenwand zur östlichen Mittelwand wurde. Diese östliche Mittelwand hat später dem Druck der Erdmassen nicht mehr standgehalten und den folgenschweren Einsturz der ganzen Baugrube nach sich gezogen.

Das gewaltige Bauvorhaben der Nord-Süd-S-Bahn wurde im Jahre 1933 im Rahmen der Arbeitsfront in Angriff genommen und stellte nach der Höhe des Objekts einen ganz wesentlichen Beitrag zu den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung dar. Als Bauherr trat die Reichsbahn auf. Die Ausführung des Baues wurde der Berlinischen Bau-Gesellschaft im Wege der Ausschreibung übertragen.

Die Untersuchung ergab eine Zahl von Mängeln in technischer, handwerklicher und organisatorischer Beziehung, für die nach Auffassung der Anklage die leitenden zuständigen Vertreter der Berlinischen Baugesellschaft wie auch der Reichsbahn verantwortlich sind. Die Strafsache läuft unter dem Namen „Hoffmann und andere“.

Es sind angeklagt: der 54jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann aus Berlin-Friedenau, als Geschäftsführer und Direktor der Berlinischen Baugesellschaft, der 42jährige Diplomingenieur Fritz Roth aus Berlin-N. als örtlicher Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft auf dem Bau des an der Hermann-Göring-Straße, der 50jährige Reichsbahnoberrat Kurt Kellberg aus Charlottenburg als Streckenbezugsleiter, der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Wegner aus Südde als Vorstand des für den Bauabschnitt zuständigen Neubauamtes IV, und der 41jährige Bauwart Wilhelm Schmidt aus Tempelhof, der als Angestellter der Reichsbahn auf verantwortlichem Posten im Unglücksfall mitgearbeitet hat. Sämtliche fünf Angeklagten befinden sich seit dem 5. September bzw. 16. Oktober 1935 in Untersuchungshaft. Reichsbahnoberrat Kellberg ist Ende November 1935 allerdings wegen ärztlich bestätigter Haftunfähigkeit vom weiteren Vollzug der Haft verabschiedet worden.

Sämtlichen fünf Angeklagten wird zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit unter Außerachtlassung ihrer beruflichen Sorgfalt den Tod der 19 Verunglückten verursacht und sich damit einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht zu haben.

Im einzelnen wird neben Mängeln technischer Art u. a. beanstandet, daß eine mehrfach von der Reichsbahn angeordnete Projektänderung von der Berlinischen Baugesellschaft nicht zum Anlaß genommen worden ist, die erforderlichen weitergehenden Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. An der Baustelle soll nicht ein einziger mit der Wirklichkeit übereinstimmender Bauplan vorhanden gewesen sein.

Weiter steht die Anklage als erwiesen an, daß die nach den allgemeinen Bauvorschriften der Reichsbahn erforderlichen Sicherheitskonstruktionen, vor allem in den tieferen Lagen der Baugrube, nicht in dem vorgeschriebenen Umfang eingebaut worden sind. Den zuständigen Vertretern der Reichsbahn wird zum Vorwurf gemacht, daß sie ihrer Kontrollpflicht, besonders nach der Projektänderung, nicht ausreichend nachgekommen sind.

Bei der Schwierigkeit und dem Umfang des Projekts ist mit einer mehrwöchigen Verhandlungsbauer zu rechnen. Außer den 16 oder 17 Sachverständigen, die sich teilweise zu Gutachtergruppen zusammengeschlossen haben, ist die Ladung von 36 Zeugen für die Beweisaufnahme vorgesehen.

Weniger Morde und Selbstmorde

WPD. Die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten für den deutschen Arbeiter, die Vereinigung im Existenzkampf für den Unternehmer und nicht zuletzt auch die Sicherung der Scholle für den deutschen Bauern haben während der letzten drei Jahre die Schaffensfreude und den Lebensmut wieder wesentlich gestärkt. Das bekräftigt der erfreuliche Rückgang der Selbstmorde in dieser Zeit, deren Zahl bis 1932 beständig gestiegen war. Im letzten Jahre vor der Nachkriegszeit schieden nicht weniger als 19 000 Volksgenossen aus Verzweiflung, aus Lebensmüdigkeit aus dem zukunftslosen Dasein. Im letzten Jahre ist die Zahl der Selbstmorde bereits auf 16 416 zurückgegangen.

Zahl der Selbstmorde in Deutschland:

1932	18 978
1933	18 723
1934	17 786
1935	16 416

In noch stärkerer Maße aber ist auch die Zahl der Morde gesunken. Die zunehmende Rechtsicherheit im neuen Deutschland und die langsam sich wieder aufrichtende Moral im deutschen Volke hat auch mit der früheren Alltäglichkeit von Mord und Totschlag bereits sichtlich ausgeräumt. Im letzten Jahre sind insgesamt noch 1111 Morde gemeldet worden gegenüber fast 1400 im Jahre 1932.

Zahl der Morde in Deutschland:

1932	1397
1933	1298
1934	1169
1935	1111

Wer im Luftschuß mitarbeitet, trägt zur Erhaltung des Friedens bei.

Der dicke Müller siedelt

„Höflich!“ leuchte der Konsul. „Höflich!“ Oh... das spottet ja jeder Beschreibung! Ich werde mich beschweren! Sie sind unfähig für diesen Posten! Ich werde sofort den Herrn Regierungspräsidenten benachrichtigen! Ich bin Konsul Romanus! Verstehen Sie mein Herr!“

„Ich habe verstanden!“ sagte der Gemeindevorstand ruhig. „Herr Konsul Romanus! Ist gut! Also ich meine, wenn Sie was gegen die Herren haben, dann verklagen Sie die beiden Herren! Aber mich geht das nicht an!“

„Die Beleidigung ist auf Galdenseer Boden geschehen. Ich verlange, daß Sie mir hier Genugtuung verschaffen.“

Gemeindevorstand Scheerbarth überlegte lange. Dann sagte er zu den Brüdern: „Wer hat von Ihnen den Herrn Konsul beleidigt?“

„Ade!“ entgegnete Gustav. „Wollen Sie den Herrn Konsul man um Verzeihung bitten?“

„Ne!“

Da wandte sich Scheerbarth mit Würde an den wuschhäubenden Konsul Romanus und sagte bedauernd: „Sie haben's gehört! Ich habe mein möglichstes getan, Herr Konsul! Mehr ist mir nicht möglich! Karl, ein' Korn!“

Damit war für ihn die Sache erledigt und der Herr Konsul mußte wohl oder übel abgehen.

Als er dranhin war, sagte der Vorstand gemächlich zu den Brüdern: „Und wie is' nun mit'n Klein' Bierstat?“

Worauf keiner etwas einzuwenden hatte und man friedlich eine Stunde klopfte.

4.

Es ist genau einen Monat später. Man schreibt den 20. April und Ostern steht vor der Tür.



Weltbild (M).

Zum Gedächtnis Otto Weddigen

Der Entwurf eines Denkmals für den U-Boot-Kommandanten Otto Weddigen. Die Statue zeigt Otto Weddigen auf dem Bug seines ruhmreichen U-Bootes „U 9“.

Grenzwiszenfälle in Fernost

Neue Zusammenstöße an der Grenze

Moskau, 1. April. Die Tag-berichtet über einen neuen schweren Grenzwiszenfall an der mandschurisch-mongolischen Grenze.

Danach sollen motorisierte japanisch-mandschurische Abteilungen, unterstützt von Artillerie, Tanks, Panzerautos und Flugzeugen, neuerlich die mongolische Grenzwa che bei Adyrdolon überschritten haben. Nachdem dieser Ort besetzt worden sei, seien die Abteilungen bis Tschakulak weiter vorgerückt. Dem sowjetrussischen Bericht zufolge sei es den japanisch-mandschurischen Truppen gelungen, sich Tamsyl zu nähern, das 45 Kilometer von der Grenze entfernt auf dem Gebiete der Volksrepublik der äußeren Mongolei liegt. Die mongolischen Grenztruppen, so heißt es in dem Bericht weiter, hätten, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, energischen Widerstand geleistet und die japanisch-mandschurischen Abteilungen schließlich hinter Adyrdolon zurückgedrängt. Die Zusammenstöße sollen, wie in dem Tag-Bericht hervorgehoben wird, zur Zeit noch andauern.

Zwei sowjetrussische Dampfer beschlagnahmt

Die Besatzung und 345 Fahrgäste verhaftet

Moskau, 1. April. Nach einer Tag-Meldung aus Tokio ist es zwischen Sowjetrußland und Japan zu einem neuen ernstem Zwischenfall gekommen. Nach Moskauer Darstellung sind zwei sowjetrussische Dampfer, die mit 345 Fahrgästen von Petropawlowsk aus Kamtschatka nach Wladiwostok unterwegs waren, von den Japanern beschlagnahmt worden. Einer der beiden Dampfer war in schwerem Sturm geraten. Er hatte einen so erheblichen Brennstoffverlust, daß auf seine Hilfe eine zweite Dampfer mit Kohlen entlastet wurde. Auf offener See sei jedoch das Kohlen unmöglich gewesen, deshalb habe man sich um die Genehmigung Japans zum Anlaufen eines japanischen Hafens bemüht. Diese sei angeblich auch vom japanischen Generalkonsul in Wladiwostok erteilt worden, jedoch seien dann die beiden Schiffe von den japanischen Behörden im Hafen Ninnmai unter der Anschuldigung beschlagnahmt worden, ihre Besatzungen hätten Spionage getrieben. Die Kapitäne der beiden Schiffe seien verhaftet und nach Komori abtransportiert worden. Der

sowjetrussische Botschafter in Tokio hat gegen die Beschlagnahme der Schiffe protestiert und ihre Freigabe verlangt. Von japanischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei Ninnmai um einen geschlossenen Hafen handle, daß die Sowjetrußen die Bestimmungen für die besetzten Zonen verletzt hätten und daß die Kapitäne, die Besatzung der Schiffe und die 345 Fahrgäste als verhaftet gelten. Der Zwischenfall hat sich bereits vor zehn Tagen abgespielt.

Hinter der mongolischen Volksrepublik steht Moskau

Moskau, 1. April. Nach einem Bericht der Tag hat der stellvertretende Außenkommissar Stomonjakow dem japanischen Botschafter Ohta die Antwort der Sowjetregierung auf den Vorschlag der japanischen Regierung vom 16. März über die Bildung eines Ausschusses zur Neuabgrenzung eines Abschnittes der Ostgrenze zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion und eines Ausschusses zur Regelung der Grenzfreizügigkeiten in diesem Abschnitt mitgeteilt. Danach erklärte Stomonjakow, er habe bereits am 21. Februar dem Botschafter Ohta mitgeteilt, daß die Sowjetunion verpflichtet sei, der mongolischen Volksrepublik im Falle eines Ueberfalles von dritter Seite Hilfe zu leisten. Diese Verpflichtung bestehe tatsächlich seit 1921.

Kommunistenkrieg in China

Schanghai, 1. April. (Mastendienst des DWA.) Die gegen die kommunistischen Truppen ausgebotenen Regierungskräfte haben auf zwei Fronten bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Die in Stärke von etwa 25 000 Mann in der Provinz Schansi eingedrungenen Kommunisten sind unter schweren Verlusten von den Regierungstruppen über den Gelben Fluß zurückgeschlagen worden. Sie sind damit wieder in die Provinz Schensi zurückgedrängt.

Im Süden haben Regierungstruppen die Kommunisten aus der Provinz Yunan, wo sie zwei Monate gehaust hatten, vertrieben. Die roten Truppen sind nunmehr wieder in die Provinz Kweichow eingedrungen. Sie befinden sich gegenwärtig 150 Kilometer südwestlich von Kweichow.

Der von den Kommunisten gefangene Schweizer Schweißergewerkschafter Burhari, der auf allen Märkten mitgeschleppt wird, ist damit nach genau anderthalbjähriger Gefangenschaft an den Ausgangspunkt seines Leidens zurückgeführt.

60 Kommunisten in Polen verhaftet

Warschau, 1. April. Die Warschauer Polizei hat einen erfolgreichen Schlag gegen die Leitung der kommunistischen Partei in Polen durchgeführt. Es wurden rund 60 kommunistische Führer verhaftet, in der Nähe von Warschau eine kommunistische Druckerei ausgehoben, große Mengen kommunistischer Propagandamaterialien und außerdem eine Parteikasse beschlagnahmt. Unter den Verhafteten befinden sich die Mitglieder des Zentralkomitees der kommunistischen Partei und des Warschauer Komitees der Partei. Die Verhafteten sind fast durchweg Juden.

Die Zusammenstöße in Graz

Schlägerei zwischen Soldaten und Schutzkorpsleuten

Wien, 1. April. Am Dienstagabend kam es in Graz zwischen Soldaten des Bundesheeres, die dem sogenannten Militärassistentenkorps zugeteilt sind, und Angehörigen des „Freiwilligen Schutzkorps — Oesterreichischer Heimatschutz“ zu schweren Zusammenstößen.

Schon seit einigen Tagen herrschte unter den Soldaten der Garnison Graz große Mißstimmung darüber, daß zahlreiche Soldaten entlassen und an ihrer Stelle Angehörige des Freiwilligen Schutzkorps in Dienst gestellt werden sollten. Nach einer Versammlung zogen nun am Dienstagabend demonstrierende Soldaten auf den Volkshaus-Platz, wo sie mit Schutzkorpsleuten zusammentrafen. Bald schlossen sich den Soldaten auch Passanten an und es entwickelte sich ein allgemeines Schlägerei. Die Erregung steigerte sich immer mehr und die Menge brach auch in regierungseindliche Rufe aus. Erst nach Heranziehung größerer Polizeiverstärkungen gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Doch noch Strafausschub für Hauptmann!

Trenton, 1. April. Auf Antrag des Obmannes der Großgeschworenen, die das Geständnis von Paul Wendel untersuchen,

Die Brüder hatten sich mit Baumeister Altpf ge einigt, sind auch mit den Plänen in's Reine gekommen und dann wurde begonnen.

Bier saure Wochen liegen hinter ihnen. Besonders sauer sind sie Hans gefallen, der körperlicher Arbeit seit Jahren entwöhnt war, der nichts kannte als Büroarbeit.

Aber er hat sich nicht lumpen lassen. Der dicke Müller siedelt! haben sie in der Grina gesagt und das Wort stammte vom Herrn Konsul und viele Witze waren der Ausfluß dieses Wortes.

Hans hätte nur darüber gelächelt, wenn er alles das gehört hätte, was man sich in seinem Bekanntenkreis zuzüßerte. „Die schöne Gitta Romanus haßtert den Dicken ab, sie macht eine glänzende Partie! Enorm reicher Freiherr, ein Oesterreicher! So sprach man über den Fall.“

Nun, Hans hörte von alledem nichts, er schaffte von früh bis spät.

Er wollte es diesmal wissen und er schufte, daß alle Respekt vor ihm bekamen. Als die Bauern im Wirtshaus hörten, daß die dicken Müller selber ausschachten und daß sie sich am Bau tätig beteiligen wollten, da lachten alle und jeder dachte, daß dies nicht lange gehen werde.

Aber sie irrten sich. Ganz speziell in Hans, dem es keiner zugebraut hatte, Hans hielt durch. Am schlimmsten waren die ersten vier Tage. Da dachte er manchmal, daß es doch nicht weiter ginge und war abends so erschöpft, daß Herz schlug so toll, daß er fürchtete, sich legen zu müssen.

Aber immer wieder packte er zu. Er wußte ja gar nicht, was für eine Pfordetur er seinem Körper zusetzte. Er wußte auch nicht, daß die erste Woche Arbeit im Ausschachten ihn rund 28 Pfund Körpergewicht kostete. Sein Herz hatte ganze Arbeit zu leisten, aber es hielt Gottlob Stand.

Er schaffte es!

Am zehnten Tage wurde ihm leichter und mit einem Male spürte er die große Entlastung. Alles ging ihm leichter von der Hand, Herz und Lunge arbeiteten auch bei der körperlichen Anstrengung ruhig.

Das Wetter war trocken, aber sehr stürmisch.

Das hatte ihm die ersten Tage schwer zu schaffen gemacht, jetzt aber konnte der Wind pfeifen, das tat ihm nichts mehr, er konnte wieder richtig atmen, er pumpte sich die Lungen voll von der drängenden Frühlingsluft.

Zwei Mann brauchten bald zwei Wochen, um den Grund für zwei Siedlungshäuser auszuschachten. Gustav sah man noch nicht viel Gewichtsverlust an, aber Hans war nicht wiederzuerkennen.

Es wäre zuviel gesagt, wenn man behaupten wollte, daß Hans jetzt schlank wie ein Bindfaden geworden war. Nein, mit seinen genau 222 Pfund war er immer noch stark, aber das Plumpe, was ihn in letzter Zeit älter erscheinen ließ, das war von ihm gewichen. Sein Gang war leichter und beschwingter.

Jetzt wußte er, daß er wieder der Hans von einst werden würde.

Dann kamen die Maurer und legten den Grund, die Mauern wuchsen aus dem Erdbreich empor.

Stauend sahen der kleine Jörg und die Ursel wie das Haus langsam erstand. Unaufhörlich drängten sie, daß sie mithelfen wollten, aber die schwere Arbeit gab ihren kleinen Händen keine Betätigungsmöglichkeit und so mußten sie sich wohl oder übel darauf beschränken, Kofel in der Küche mitzuhelfen oder mit dem Jochen zu spielen.

Es war ein ideales Spielgelände für die Kinder. Im Anfang sorgte sich Hans, daß sie durch den See in Gefahr kommen könnten, aber dann war auch die Sorge vorbei, denn der Jochen rutschte einmal an einer feuchten Stelle in den See und holte sich im kalten Wasser einen Schnupfen. Er hatte jämmerlich geschrien, als ihn der Vater aus der Pfütze — mehr war es nicht — herauszog. Aber das kleine Erlebnis

gewährten die Groß-Geschworenen Hauptmann einen Strafausschub von 48 Stunden. Dieser Verdict wurde gefällt, „um weitere interessante Gesichtspunkte des Verbrechens aufzuklären“.

Gouverneur Hoffmann gewährte dem Gangster Charles Fied aus Pfälzlerland, der zusammen mit Hauptmann am Dienstagabend hingerichtet werden sollte, einen dreißigtägigen Strafausschub.

Hauptmann hat an den Gouverneur des Staates New-York, Hauptmann, ein längeres Schreiben geschrieben, worin er unter Berufung auf seine Frau und sein kleines Kind in bewegten Worten um Gnade bittet und versichert, daß er an der Ermordung des Lindbergh-Kindes völlig unschuldig sei. Weiter geht er nochmals auf die sonderbare Rolle, die Dr. Condon in der Angelegenheit gespielt hat, ein und betont, daß der Fall noch in keiner Weise geklärt sei.

Die Sparkurve als Vertrauenspiegel

WPD. Es hat nach der Machtübernahme nur einige Monate gedauert, bis das Vertrauen zur neuen Wirtschaftsführung in Deutschland und zur Stabilität unserer Währung gestiegen war. Alle Fortschrittsversuche der damaligen politischen Gegner des Nationalsozialismus hatten wenig fruchtbar. Bereits im frühen Sommer 1933 begannen sich die Strömungen mit dem Hamstergeld wieder langsam zu leeren; die Ersparnisse wurden nach und nach den Sparkassen wieder anvertraut. Und heute, nach drei Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung, weisen die Sparkassenbücher des deutschen Volkes eine Zunahme von mehr als 3,5 Milliarden RM. auf. Man bedenke, daß von Anfang 1931 bis Anfang 1933 eine halbe Milliarde RM. von den Kassen abgezogen worden war und daß in den drei nächsten Jahren 3,5 Milliarden wieder zugeflossen sind! Wir verfügen jetzt über die bisher nach dem Kriege niemals erreichte Summe von 13,8 Milliarden RM. Spargelder.

Bestand an Spareinlagen in Deutschland

(In Milliarden RM.)

1. Januar 1931	10,77
1. Januar 1932	10,23 (Rückgang um 0,54)
1. Januar 1933	10,23
1. Februar 1936	13,80 (Steigerung um 3,57)

Das ist ein Ergebnis, welches die Entwicklung sämtlicher früheren Jahre in den Schatten stellt. Selbst während der Jahre höchster Scheinblüte 1926—1928 konnte kein gleichstarker Spartrieb in Deutschland festgestellt werden. Aber auch im Vergleich mit dem Ausland ergibt sich ein außerordentlich günstiges Bild.

Wohl ist auch im Ausland während der letzten Jahre fast überall ein beachtlicher Wirtschaftsaufschwung zu verzeichnen. Aber nirgends ist der Einlagenbestand der Kassen auch nur annähernd in dem Tempo gestiegen, wie dies seit 1933 in Deutschland der Fall ist. Bei den französischen Kassen d'Epargne war zwar bis zum Beginn des vorigen Jahres noch ein langsamer Zugang an Spargeldern zu beobachten. Im Laufe des Jahres 1935 überwiegen aber bereits die Abhebungen. Dafür schätzt man die Strumpfgelder des französischen Volkes auf nicht weniger als 40 bis 45 Milliarden Franken. Bezeichnend liegen die Verhältnisse in der Schweiz und in Holland.

Drei Jahre Spareinlagenentwicklung in zwölf Ländern

(In Mill. der betr. Währung)

	Anfang 1934	Anfang 1935	Anfang 1936
Belgien	9 964	10 452	10 280
Dänemark	2 203	2 190	2 148
Frankreich	59 498	60 711	60 630
Großbritannien	498,1	536,7	557,6
Italien	46 004	37 288	36 122
Niederlande	846	856	848
Oesterreich	1 411	1 503	1 519
Polen	1 077	1 236	1 330
Schweiz	2 618	2 687	2 674
Tschechoslowakei	20 639	20 614	20 992
Veren. Staaten	6 273	6 361	6 338
Kanada	89	87	89

Auf der einen Seite hemmt im Auslande die Furcht vor der Entwertung der Währungen die Spartätigkeit, andererseits sind dort, wo wirklich Ueberflüsse eingezahlt worden sind, die Währungen entwertet, so daß dort der innere Wert der Spareinlagen ja tatsächlich um 20, 30, ja 50 v. S. geringer geworden ist.

brachte es mit sich, daß er fürderhin einen ganz gewöhnlichen Respekt vor dem nassen Wasser hatte und Hansens Kinder nicht mütter.

Und nun war Osiern gekommen.

Die Mauern hatten schon das erste Stockwerk erreicht. Vor Hansens geistigem Auge erstieg ein Bild von Frieden und Schönheit. Unwillkürlich dachte er an Brigitte, sah sich mit ihr und den Kindern zusammen an einem schönen Sommertage auf dem Altan sitzen und das schöne Bild genießen.

So warm und froh wurde es ihm ums Herz, daß er seinen Jörg nahm und küßte, daß ihn Jörg ganz erstaunt ansah.

Ah, wenn sich doch die geliebte Frau erst auf sich selbst besonnen hätte und wenn sie doch endlich von allen Schläden befreit wieder zu ihm und den Kindern gefunden hätte.

Mit aller Inbrunst wünschte er das.

Am Ostersonabend ruhte alle Arbeit.

Gustav hatte beschlossen, mit Jochen heimzufahren, um Osiern mit seiner Familie zu verbringen. Hans brachte ihn zur Bahn und kehrte auf dem Rückweg noch einmal in der Schenke ein.

Er traf dort eine Reihe Siedler, und unter anderem auch, mitten unter den Bauern, den Verwaltungsbeamten der Siedlungsgesellschaft, Rothardt.

Rothardt war ein fixer Bursche, seinem Mundwerk merkte man an, daß er sicher einmal Vertreter in Reich gewesen war. Und es stimmte, vor drei Jahren reiste er noch in Trikotagen.

Rothardt unterhielt eben die Bauern am Stammtisch und sagte großartig: „Die Siedlung Galdensee macht sich! Bis jetzt sind dreihundzwanzig Plätze vergeben und auf elf laufen noch Optionen. Wir hoffen den letzten Platz binnen vier Wochen an den Mann gebracht zu haben. Siebenzehn Siedler bauen den, die anderen fangen gleich nach Osiern an! Gewiß ein schöner Erfolg.“

Lebendig in Deutschland ist es gelungen, bei stabiler Währung die Spartätigkeit und den Sparwillen des Volkes kräftig zu fördern. Das Vertrauen zur Staatsführung hat es ermöglicht.

Soziales

Wilddbad, 3. April 1936.

Fahrplanänderung. Ab Sonntag, den 5. April 1936 verkehrt der erste Zug Sonntags schon 4.37 Uhr, Zug 3163 Wilddbad ab 6.00 Uhr fällt von da an aus. Die Jäger 3233 Wilddbad ab 19.03 Uhr und 3241 Wilddbad ab 20.54 Uhr verkehren jetzt täglich.

Die Ausbildung in der SA-Reiterei umfaßt die Unterweisung in allen Kenntnissen, die für den Erwerb des Reiterfahrs erforderlich sind, und da die Aufnahmeperrre für die SA-Reiterei bekanntlich seit einiger Zeit aufgehoben ist, hat jeder unbescholtene junge Deutsche vom 18. Lebensjahr ab die Möglichkeit, sich in den Reihen der Reiter-SA für die künftigen Reich und Führer der Reichsheers notwendigen vormilitärischen Kenntnisse anzueignen. Für die Hitler-Jugend hat die Gebietsführung gleichmäßig die Genehmigung erteilt, daß sie sich neben ihrem HJ-Dienst am Pferd bei der Reiter-SA beteiligt.

Himmelsrundschau für April

Von Dr. Walter Plön.

Der April steht im Zeichen der zunehmenden Tageslänge, die bei keinem anderen Monat so stark in Erscheinung tritt wie in ihm. Der Tagbogen der Sonne, die am 21. aus dem Zeichen des Widlers in das des Stiers übergeht, vergrößert sich von 12,45 Stunden am 1. auf 14,45 Stunden am 30. Auch am Sternenhimmel macht sich der Beginn des Sommerhalbjahres bemerkbar. Stier, Orion und Großer Hund verschwinden ganz oder teilweise, der Schlangenträger mit dem Hauptstern Asphard kommt neu über den Osthorizont. Neben diesen leuchten (Anfang April um 23, Mitte um 22, Ende um 21 Uhr) Herkules, Nordliche Krone und Bootes mit dem gelben Arctur. Am Südlichen schließt sich an ihn die Jungfrau mit der weißen Spica an. Darunter erscheinen Waage und weiter südlich Wassermann, Kabe und Becher als wenig auffallende Lichtpunkte, während darüber in halber Himmelshöhe Regulus, der Hauptstern im fächerförmigen Bilde des Löwen, leuchtet. Am Westhimmel strahlen Procyon im Kleinen Hund, Kastor und Pollux in den Zwillingen und Kapella im Fuhrmann als Reste der winterlichen Herrlichkeit, die sich in den Vormonaten unterhalb dieser Bilder unserer Himmelskugel verortet. Den nördlichen Teil des Firmaments endlich füllen die bekannten Gruppen der Großen und Kleinen Bären, des Kepheus und der Kassiopeia aus, und die schon gut sichtbaren Sterne der Leier, und des Schwans bilden den Übergang zum Herkules und schließen damit den Ring des Himmelsbildes in diesem Monat.

Von den Planeten bleiben im April vier — Venus, Mars, Saturn und Uranus — unsichtbar, trotzdem ist der Monat aber für die Wandelsternbeobachtung von Bedeutung, denn der schwer sichtbare Merkur erreicht im letzten Drittel eine Stellung am Abendhimmel, wie sie ähnlich günstig das ganze Jahr nicht wiederkehrt. In der Abenddämmerung kann er (kurz nach 20 Uhr) am westnordwestlichen Horizont mit Erfolg aufgesucht werden. Jupiter schiebt seine Aufgangszeit in die Stunde vor Mitternacht und bleibt dann in langsam zunehmender Helligkeit mit dem Sternbild des Skorpions bis zum Morgen als Herrscher unter den Sternen sichtbar. Im Löwen kann endlich Neptun mit Hilfe eines kleinen Fernrohrs die ganze Nacht aufgesucht werden.

Von besonderen Himmelserscheinungen sind der um den 15. eintreffende Sternschuppenschwarm der Lyriden (mit scheinbarem Ausstrahlungspunkt in der Leier) und etwa gleichzeitig der weitere der Virginiden (Ausstrahlungspunkt in der Jungfrau) zu erwähnen, von denen namentlich letzterer sich durch langsame Bahnen der Einzelsternen auszeichnet. Von Interesse ist weiter die Bedeckung des Sternes α in den Zwillingen durch den Mond, die am 25. nach 22 Uhr 30 Minuten eintritt und bereits im feldmischer gut verfolgt werden kann. Allerdings wird die Erscheinung möglicherweise dadurch beeinträchtigt werden, daß sie sich

„Sicher Herr Rothardt!“ rief Hans dazwischen, „dann wird's aber auch Zeit, daß die Gesellschaft daran denkt, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und die Straße um den See zu bauen.“

„Kommt schon, den See zu bauen.“

„Die mußten längst eingereicht und genehmigt sein! Auch mit den Brunnensloten geht es verdammt langsam vorwärts! Geldeinstücken das geht schneller!“

„Aber Herr Müller, warum so zornig?“

„Keine Spur, aber ich meine wir Siedler haben uns auf einen vorgeschobenen Posten gegeben, wir wollen hier Neuland erschaffen und da hat die Gesellschaft die verdammte Pflicht und Schuldigkeit uns weitgehendst zu unterstützen. Und wir verlangen ja nur, was man uns zugebilligt hat. Darüber hinaus wollen wir die Gesellschaft ja nicht belasten.“

„Sicher, Herr Müller, Sie haben vollkommen recht! Ich habe auch vorgestern einen Bericht nach Berlin gegeben, der die Kerle ein bißchen aufmuntern soll. Ich kann schon knallig schreiben! Den stecken sie sich nicht hinter den Spiegel.“

Jetzt lag der gute Rothardt, denn er war der verbindlichste Korrespondent, den man sich denken konnte.

Hans wollte nach einer halben Stunde wieder fort, aber da brachte ihm plötzlich ein Bote von der Postagentur ein Telegramm.

Hans erbrach es und las voll Spannung.

„Ich hätte Sie dringend um Ihren Besuch. Ihre Frau hat sich an mich gewandt und bittet um eine Aussprache möglichst heute noch. Bitte besuchen Sie mich in meinem Hause. Schüller.“

Brigitte hatte ihn geschrien! Hans war elektrisiert. Sie hatte sich an Spehreat Schüller gewandt. Jetzt hatte Hans keine Minute Zeit mehr. Eiligst lief er nach seinem Grundstück und teilte Rosel und den Kindern mit, daß er nach Berlin verreisen müsse.

Die Kinder machten traurige Gesichter, aber sie waren wieder beruhigt, als ihnen Hans sagte, daß er

nur wenig oberhalb des Hörtzohles abspielt. — Die Hauptphasen des Mondes fallen im April auf folgende Zeitpunkte: Vollmond am 6. um 23.75 Uhr, Letztes Viertel am 14. um 22.30 Uhr, Neumond am 21. und 13.30 Uhr und Erstes Viertel am 28. um 12.15 Uhr.

Württemberg

Bismarcks Besuch in Stuttgart

Als Reichskanzler war Bismarck nie in Stuttgart. Er ist überhaupt nur einmal in seinem Leben in Stuttgart gewesen, im Frühjahr 1855. Als preussischer Bundesstaatskanzler machte er damals eine Reise nach Süddeutschland, zuerst nach München und von da nach Stuttgart. Der Zweck dieser Reise war ein Besuch bei dem damaligen württembergischen Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Hügel. König Wilhelm I. legte großen Wert darauf, Bismarck kennen zu lernen. Der damals vierzigjährige, der seit vier Jahren den Posten eines Bundesstaatskanzlers in Frankfurt a. M. bekleidete, gehörte zu den sehr unerkennbaren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, nur wenige erkannten seine Bedeutung. Die allgemeine politische Lage beim Besuch Bismarcks in Stuttgart war gekennzeichnet durch die Unruhe, die um die Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts durch den Krieg der Westmächte und der Türkei mit Rußland, den Krimkrieg, auch in Mitteleuropa herbeigeführt worden ist. Der Deutsche Bund hatte die Herstellung der Kriegsbereitschaft beschlossen und da Württemberg als Bundesstaat dem Schutz- und Trutzbündnis Oesterreichs und Preußens beigetreten war, stellte die württembergische Regierung in der Abgeordnetenversammlung den Antrag auf Gewährung einer Anleihe von drei Millionen, damit auch auf selten Württembergs die für die Kriegsbereitschaft erforderlichen Maßnahmen getroffen werden könnten. Dielem Antrag wurde zugestimmt, aber der König und seine Regierung waren voller Sorge über die weitere Entwicklung der Dinge. In dieser Situation war der Besuch Bismarcks in Stuttgart sehr willkommen; schon wegen der Möglichkeit einer mündlichen Aussprache mit diesem namhaften Vertreter Preußens begrüßte König Wilhelm I. sein Erscheinen. Kurz vor er in Stuttgart angekommen, mit dem Münchner Zug angekommen, so erschien schon ein Flügeladjutant bei Bismarck im Hotel Marquardt und überbrachte ihm den Wunsch des Königs nach einer sofortigen Unterredung. Der Einladung des Königs folgend kam Bismarck wie er ging und stand ins Schloß. Von der Besprechung, die er mit dem König hatte, dieser war um jene Zeit der preussischen Politik freundlicher gesinnt als derjenige Oesterreichs, hat Bismarck später im vertrauten Kreis eine sehr anschauliche Schilderung gegeben, besonders auch über die äußeren Formen der Unterredung, die grundverschieden waren von denjenigen in München. Dort hatte Bismarck beim König von Bayern eine Audienz im Prunksaal des Schloßes, wobei es über die Masken zeremoniell zugeht. Heldebarbiere bildeten auf der Treppe Spalier, während in Stuttgart alles schlicht und einfach oder „bebaglich“ war, wie Bismarck sich ausdrückte, ohne jede Förmlichkeit. Die Reiz des Kontrastes zwischen Stuttgart und München hat der Reichskanzler noch Jahrzehnte später gerne aufs Tapet gebracht, wenn er Württemberg unter den Gästen hatte.

Neuorganisation des Gas- und Wasserfachs in Süddeutschland

Stuttgart, 1. April. Im Zuge der Neuorganisation des Gas- und Wasserfachs wurden am Mittwoch im großen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses der Landesverband württ. Gaswerke e. B. und der Verein württ. und hochz. Gaswerke aufgelöst und im Anschluß daran die erste konstituierende Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Süddeutschland der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung und des Bezirksvereins Süddeutschland des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern abgehalten. Die Versammlungen, die aus Württemberg und Baden außerordentlich gut besucht waren, wurden von Generaldirektor Dr. Kübling geleitet. Der ersten Mitgliederversammlung und damit der Gründungsversammlung der Bezirksgruppe Süddeutschland der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung und des Bezirksvereins Süddeutschland des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern wohnten Vertreter der Landesregierungen und der Partei, sowie die Vertreter der Wirtschaft- und Handwerkskammern an. Nach der Berufung eines Beirats, der sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Direktor Winger-Schwab, Gmünder, Direktor Kurz-Ulm, Direktor Engler-Kürtinger, Gasmeister Hans-Freundstadt, Oberbürgermeister Federer-Keutlingen, Bürgermeister Lampater-Lausen, Stadtbauinspektor Eglinger-Karlsruhe, Direktor Schneider-Offenburg, Direktor Schrader-Mannheim, Stadtbauinspektor Daur-Biorabem, Direktor Waaner-Emmendingen,

zum Osterhasen nach Berlin mitzubringen, und daß er hoffe, Ihnen recht viel mitzubringen.

Rosel spürte die Aufregung, die von Hans Westig erkriffen hatte und sie wußte sofort, was ihn nach Berlin rief.

„Sie fahren zu Frau Brigitte?“ fragte sie ihn.

„Ja! Meine Frau wünscht eine Aussprache mit mir.“

„Was wird das zu bedeuten haben?“

„Ich weiß nicht!“ sagte Hans, aber sein Herz schlug schneller. Eine unbefangene Angst lag lähmend auf ihm, und er mühte sich, sie zu zwingen.

„Sie hätten den alten Anzug anziehen sollen, Herr Hans!“ sagte Rosel. „Wenn er auch älter ist, so sieht er noch gut aus und paßt, denn er stammt aus der Zeit des schlanken Müller.“

„Meinen Sie? Ich kann's ja probieren!“

Er kleidete sich noch einmal um. Richtig, der Anzug paßte und als er vor dem Spiegel stand, da staunte er.

War er denn das? Die Gestalt im Spiegel war doch eigentlich kaum noch die zu nennen?“

Er freute sich darüber und die kleine Freude schuf Erleichterung. Noch einmal küßte er die Kinder, drückte Rosel die Hand und lief nach Galdensee zu.

In Galdensee rief er den Autobesitzer im nächsten Dorfe an und fragte ihn, was er für eine Fahrt nach Berlin und zurück berechne. Man erfuhr die sich schließlich auf einen Betrag von dreißig Reichsmark zuzüglich eventuelle Uebernachtungsstufen und nach zwanzig Minuten war der Hans nach Berlin fuhr.

Punkt fünf Uhr traf Hansens Telegramm bei Geheimrat Schüller ein.

Punkt sechs Uhr hielt das Auto, das Hans brachte, vor der Villa in Brunwald und Hans ließ sich bei Schüller melden.

Der Geheimrat empfing ihn sofort und drückte ihm herzlich die Hand. In seinen Augen lag ein unbegreifliches Staunen.

(Fortsetzung folgt).

Oberbürgermeister Schwedhelm-Baden-Baden und Bürgermeister Karl-Triberg. Für Baden wurden Direktor Schneider-Offenburg und für Württemberg Direktor Wenger-Schwab. Gmünd als Obmänner bestellt. Die Geschäftsstelle der Bezirksgruppe sowohl wie des Bezirksvereins Süddeutschland befindet sich in Stuttgart. Im weiteren Verlauf der ersten Mitgliederversammlung hielt dann der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung, Dr. Lingens-Berlin, einen Vortrag über die Neuorganisation der Energiewirtschaft. Abschließend sprach der Leiter der Bezirksgruppe Südwest, Generaldirektor Dr. Kübling-Stuttgart, über die Energiewirtschaftsgeheimnisse.

Gottwollshausen, 21. April. (Brandstifter.) Die sofort nach der Brandlegung in Gottwollshausen aufgenommenen Erhebungen nach dem Täter des Scheunbrandes haben zur Ergreifung des Brandstifters geführt. Er wurde in der Nähe von Patershofen durch Landjäger festgenommen und hat zugestanden, den Brand in Gottwollshausen gelegt zu haben. Es handelt sich um den 27 Jahre alten Dienstknecht Eugen Hehenouer von Schwab. Hall. Hehenouer hat bei seiner Vernehmung weiter zugegeben, in letzter Zeit im Kreis Hall und Dehringen eine größere Anzahl von Haftgeldbetrügereien verübt zu haben.

Künzelsau, 1. April. (Aufbau der Schulen.) Die Lateinschule Angelfingen ist der Realschule Künzelsau als Lateinabteilung angegliedert worden. Gleichzeitig erhielt die Realschule in Künzelsau eine 6. Klasse, sowie das Recht, die Prüfung der mittleren Reife in Künzelsau abhalten zu dürfen. Damit ist ein alter Wunsch der Künzelsauer Bevölkerung in Erfüllung gegangen.

Blöchingen, 1. April. (Milchsammlung.) Die Milchverwertungsgenossenschaft E. G. hat für ihre Sammelstelle einen Neubau errichtet, der heute dem Verkehr übergeben wurde. Die Räumlichkeiten mit ihren erstklassigen Geräten entsprechen allen Anforderungen der neuzeitlichen Hygiene.

Wendlingen, 21. April. (Ein Todesopfer.) Im Blöchingen Krankenhaus erlag der beim Autounfall des vorletzten Sonntags schwer verletzte Wilhelm Schab seinen Wunden.

Somersheim, 21. März. (Die ersten Schwalben.) Vergangene Woche trafen die ersten Schwalben hier ein. Sie sind gegenüber sonstigen Jahren um drei bis vier Wochen früher dran.

Wangen i. A., 31. März. (25 Jahre Milch- u. Lehr- und Forschungsanstalt.) Am 1. April werden es 25 Jahre, daß die Milchwirtschaftliche Lehr- und Forschungsanstalt in Wangen besteht. Die feierliche Einweihung der neuen Volkshochschule fand am 24. Juni 1911 statt, nachdem der Betrieb eine zeitlang in Tätigkeit gewesen war. Von Anfang an hatte der Milchwirtschaftliche Verein und die von ihm gegründete Anstalt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, deren man erst im Laufe der Jahre Herr werden konnte. Zum 1. April 1924 wurde die Anstalt, die bisher den Namen einer Käseerei-Versuchs- und Lehranstalt getragen hatte, in die staatliche Verwaltung übernommen. Die Anstalt steht zur Zeit unter der Leitung von Fachschuldirektor Dr. Riedel.

Friedrichshafen, 31. März. (Wechsel in der Leitung der Polizeidirektion.) Der würd. Innenminister hat Regierungsrat Springer aus dem Innenministerium mit der kommissarischen Leitung der Geschäfte der Polizeidirektion Friedrichshafen und der Außenhauptstelle Friedrichshafen des würt. Landespolizeiamts beauftragt.

Friedrichshafen, 31. März. (Verkehrsfahrt.) Wie der Kommandant des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, Kapitän von Schiller, mitteilte, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Donnerstag früh 8.30 Uhr zu einer achtstündigen Werkstättenfahrt aufsteigen zwecks Ausführung von Prüf- und Nebelversuchen.

Bom Bodensee, 31. März. (Nach zwölf Kindern noch Drillinge.) In Kreuzlingen bei Konstanz wurden der Familie Leuenberger-Thal, die schon zwölf Kinder besitzt, nochmals Drillinge und zwar drei gesunde Knaben besichert.

Sport und Spiel

Deutsche Fußball-Meisterschaft Der Vorrunden-Spielplan

Das Jahamt Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hat die Ansetzungen der Vorrundenspiele um die Deutsche Meisterschaft im Olympia-Jahr vorgenommen. Die in den vier Gruppen zu je vier Vereinen aufgeteilten 16 Gau-meister tragen in der Zeit vom 5. bis 17. Mai, also an sechs Spieltagen, eine Doppelrunde nach Punktscheidung aus. Die vier Gruppenbesten treten am 24. Mai in den beiden Spielen der

Vorqualifikation gegeneinander an. Während die unterlegenen Mannschaften ausscheiden, wird zwischen den beiden Siegern am 14. Juni das Endspiel bestritten. Der Spielplan der Gruppen 3 und 4, woran die süddeutschen Gau-meister beteiligt sind, lautet:

5. April. — Gruppe 3. In Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers. In Worms: Wormatia Worms — Jena. **Gruppe 4:** In Duisburg: Fortuna Düsseldorf — Hanau 93. In Karlsruhe: SV. Waldhof — Kölner CFV.

19. April. — Gruppe 3. In Stuttgart: Kickers — Wormatia Worms. In Jena: 1. SV. Jena — 1. FC. Nürnberg. **Gruppe 4.** In Hanau: Hanau 93 — SV. Waldhof. In Köln: Kölner CFV — Fortuna Düsseldorf.

26. April. — Gruppe 3. In Frankfurt: Wormatia Worms — FC. Nürnberg. In Ehlingen: Kickers Stuttgart — 1. SV. Jena. **Gruppe 4.** In Mannheim: SV. Waldhof — Fortuna Düsseldorf. In Hanau: Hanau 93 — Kölner CFV.

3. Mai. — Gruppe 3. In Worms: Wormatia Worms — Kickers. In Nürnberg: Nürnberg — 1. SV. Jena. **Gruppe 4.** In Mannheim: SV. Waldhof — Hanau 93. In Düsseldorf: Fortuna — Kölner CFV.

10. Mai. — Gruppe 3. In Stuttgart: Stuttgarter Kickers — Nürnberg. In Jena: Jena — Wormatia Worms. **Gruppe 4.** In Kassel: Hanau 93 — Fortuna Düsseldorf. In Bonn: Kölner CFV — SpV. Waldhof.

24. Mai. — Gruppe 3. In Augsburg: 1. FC. Nürnberg — Wormatia Worms. In Weimar: Jena — Stuttgarter Kickers. **Gruppe 4.** In Düsseldorf: Fortuna — SV. Waldhof. In Köln: Kölner CFV — Hanau 93.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für einen Gewohnheitseinbrecher

Stuttgart, 30. März. Mit drei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust bestrafte das Schöffengericht den 37jährigen verheirateten Karl Beck von Stuttgart, der als nächtlicher Einbrecher in Stuttgarter Wohnungen, Büros und Fabrikgebäuden monatelang sein Unwesen getrieben und dabei Wertgegenstände und Bargeld in Höhe von rund 2000 RM. erbeutet hatte. Von mindestens 35 teils vollendeten und teils verübten Einbrüchen, die der in vollem Umfang geständige Angeklagte in der Zeit von August 1935 bis zu seiner Mitte Februar erfolgten Festnahme verübt hatte, waren nur 12 der schwerwiegendsten unter Anklage gestellt. Im Urteil inbegriffen ist eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen eines fortgesetzten Vergehens der Unterschlagung in Höhe von insgesamt 630 RM. zum Nachteil einer dem Volksganzen dienenden öffentlichen Organisation, die den in dürftigen Verhältnissen lebenden und lungenleidenden Angeklagten unterstützt und mit dem Einzug von Mitgliedsbeiträgen betraut hatte, und zwar um seiner Familie willen auch dann noch, als seine erste Unredlichkeit ans Licht gekommen war. Merkwürdigerweise war der Angeklagte wegen eines Vermögensdeliktes vormals noch nie straffällig geworden.

Landesverräter verurteilt

Berlin, 30. März. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Vom Volksgerichtshof in Berlin wurden wegen Landesverrat verurteilt: der 52 Jahre alte Friedrich Hawella und der 44 Jahre alte Adolf L u n g e r t zu lebenslangem, der 27 Jahre alte Martin Reich zu sechs und der 36 Jahre alte Karl S i e n zu zwei Jahren Zuchthaus. Hawella, der in Kuffing geboren ist, und Lungert, der in Brüg geboren ist, besitzen beide die tschechische Staatsangehörigkeit. Angesichts der durch die Taten zum Ausdruck gebrachten erblichen Gesinnung wurden Hawella und Lungert die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, Reich auf die Dauer von fünf Jahren und Sien auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Gleichzeitig wurde bei allen vier Verurteilten die Volkszensuspflicht für zulässig erklärt.

Ferner verurteilte der Volksgerichtshof den 30 Jahre alten Heinrich Spingies aus Coadjuthen (Memelland) wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren.

Todesurteil gegen die Obersten a. D. Kolesoff und Kalenderoff

Sofia, 30. März. Das Sozialer Militärgericht verurteilte in dem aufsehenerregenden Hochverratsprozess gegen den ehemaligen Innenminister Oberst a. D. K o l e s s o f f und den Generalstabschef a. D. K a l e n d e r o f f, den Bruder des früheren Finanzministers gleichen Namens, die beiden Angeklagten, die beschuldigt waren, im April vorigen Jahres, also einen Tag nach der Bildung der damaligen Regierung Tschetoff, einen gewalttätigen Umsturz mit Hilfe bestimmter Teile der Armee vorbereitet zu haben, zum Tode durch den Strang.

In dem Urteilspruch wird dem Kriegsminister empfohlen, sich beim König für eine Begnadigung der beiden Verurteilten zu verwenden. Dieser Prozess wird als ein Nachspiel zu der innerpolitischen Säuberungsaktion angesehen, die kürzlich mit dem Militärverschwörungsprozess und der Auflösung der Militärliga ihren eigentlichen Abschluß gefunden hat.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Rücktritt eines englischen Ministers. Der Minister ohne Geschäftsbereich, Lord Curzon, ist zurückgetreten. In seinem Rücktrittsgesuch bringt er zum Ausdruck, daß er mit der Außenpolitik der Regierung völlig übereinstimme.

34 jüdische Jungkommunisten in Budapest festgenommen. 19 jüdische Schüler und 15 Schülerinnen der Budapest jüdischen Bürgerschule und des jüdischen Mädchengymnasiums wurden wegen kommunistischer Antriebe verhaftet. Das Verhör ergab, daß sie einer weitverzweigten Organisation der Jungkommunisten angehörten.

Sowjetrussisches Kriegsgericht fällt Todesurteile. In Moskau hatten sich sieben höhere Beamte des Minister Abchnittes der großen sibirischen Eisenbahn vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, Spionage getrieben und im Auftrage einer ausländischen Macht Sabotagearbeiten geleistet zu haben. Drei der Angeklagten, darunter der Leiter des Streckendienstes, wurden zum Tode durch Erschießen, die übrigen vier zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im März. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats März 1936 auf 124,2 (1913/14 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (124,3) kaum verändert. Die Richtzahl für Ernährung hat sich um 0,1 v. H. auf 122,2 erniedrigt. Ein Rückgang der Preise für Eier ist durch eine Erhöhung der Preise für Gemüse zum Teil ausgeglichen worden. Die Richtzahlen für die übrigen Bedarfsgruppen waren nahezu oder ganz unverändert; sie betragen: für Bekleidung 118,7 (plus 0,1 v. H.), Wohnung 121,3 (unv.), Heizung und Beleuchtung 127,1 (unv.) und für „Verschiedenes“ 141,3 (unv.).

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 31. März ist in München-Gladbach der am 12. April 1888 geborene Joseph Neuffen aus Tly bei Jülich hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in München-Gladbach wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens zum Tode verurteilt worden ist. Neuffen, der sich als Landstreicher umhertrieb, hatte am 25. September 1935 eine 6jährige Schülerin in den Wald gelockt, sich unzüchtig an ihr vergangen und sie ermordet.

Ungebetene Gäste.

(Ein Beitrag zur Unkrautbekämpfung durch Düngemittel.)

Täglich neu deckt der Bauer dem deutschen Volk den Tisch, daß es satt werde. Im Augenblick kann er noch nicht alle Schulden aus eigener Kraft reichlich füllen. Darum führen wir die Erzeugungsschlacht. Da kommen nun mit einem Mal ungenutzte Gesteine, legen sich ungebeten an den Tisch und zehren von den Speisen, die nicht für sie gerichtet wurden. Unkrauter befallen diese ungebetenen Gäste. Sie schmälern unseren Kulturpflanzen, die durch möglichst hohe Ernten die Nahrungsfreiheit gewährleisten sollen, den Platz an der Sonne und Schmarozern von dem Nährstoffkapital, das wir alljährlich dem Bedarf der Kulturpflanzen entsprechend ergänzen. Denn Unkräutern gegenüber von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen und ihnen die Tür zu weisen, ist daher selbstverständliche Pflicht des deutschen Bauern, der sich nicht von ungebetenen Gästen um den Ertrag seines Fleißes bringen lassen will.

In den Kalksalzen steht dem Bauern ein wertvoller Helfer bei der Abwehr dieser Schmarozher zur Verfügung. Die als Nährstoff für unsere Kulturpflanzen unentbehrlichen Kalksalze sind gleichzeitig ein bei sachgemäßer Anwendung außerordentlich wertvolles Unkrautbekämpfungsmittel. Sie werden für diesen besonderen Zweck in staubfeiner Mahlung unter der Bezeichnung „Hederich-Rainit“ geliefert. Ihre Wirkung beruht vor allem darauf, daß Salz auf den Blättern der Unkräuter haften bleibt und ihnen das in den Zellen vorhandene Wasser entzieht. Die Unkräuter welken und sterben ab. Das Getreide dagegen ist durch einen Wachsüberzug gegen die gleiche Wirkung geschützt. Diese unkräutertödtende Eigenschaft des Hederich-Rainits wird vor allem im Kampf gegen Hederich, Aderfenz und viele andere Unkräuter des Sommergetreides ausgenutzt. Man freut sich, wenn z. B. der Hederich das vierte bis sechste Blatt gebildet hat und wenn ein sonniger und warmer Tag in Aussicht steht, 8—12 dz/ha Hederich-Rainit frühmorgens auf das tau- oder regenfeuchte Getreide (ohne Unterlaas). Auch eine Mischung von 80—100 kg ungelöstem Kalkstickstoff und 4—5 dz Hederich-Rainit ist hat sich gut bewährt. Auch im Kampf gegen tierische Schädlinge ist Hederich-Rainit ein wertvoller Helfer. Aderfenzknäuel z. B. werden bei trockenem Wetter frühmorgens oder spätabends, wenn sie beim Fraß sind, durch zweimaliges Ueberkreuzstreuen von je 2—3 dz/ha Hederich-Rainit wirkungsvoll bekämpft.

Ein besonderer Vorteil der Unkrautbekämpfung mit Hederich-Rainit ist der, daß der in diesem Unkrautbekämpfungsmittel enthaltene Nährstoff Kalk nicht verlorengeht, sondern den Kulturpflanzen in vollem Umfange zugute kommt. Angesichts der dängenden Wirkung des Hederich-Rainits ist seine unkräuter- und schädlingstötende Wirkung besonders billig. Daß ausreichend mit Kalk versorgte Pflanzen in ihrer Widerstandsfähigkeit gegen von pilzlichen und tierischen Schädlingen hervorgerufene Pflanzenkrankheiten nachhaltig gestärkt werden ist ein weiterer Grund, die Kalksalze zur Sicherung und Steigerung der Ernten energisch einzusetzen.

Diplomlandwirt Behrend.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Bahnh., Wildbad im Schwarzwald (Zuh. Th. Bad.) Tel. 2. 96. 73.

Frühjahrs-Neuheiten
in grosser Auswahl eingetroffen bei billigsten Preisen
Modehaus Altvater
Haus de Ponte

Ihr Traum wird Wirklichkeit.



durch den Gewinn der Pr. Südd. Klassenlotterie

Mehnung 1. Klasse 24. und 25. April
Fast jedes 2. Los gewinnt!

J. Schweickert
Staat. Lot.-Bau. Stuttgart, Marktplatz 5
Postfach Stuttgart 8111, Süd, Ströben 7710

Sommerprossen
wie schön werden schnell und sicher über Nacht durch Venus

besitzt 160, 200, 350 Jena
auch 2 extra verstärkt in Tuben
RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser
Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.

Ed. Hard-Drogerie.

Zur Konfirmation
empfehle ich
meine selbstgemachten Eierteigwaren
das Pfund 50 und 80 Pfg.
Bäckerei Kübler

Die neuen
Frühjahrs- u. Sommerhüte
sind in der bekannt grossen Auswahl und niedrigster Preisstellung eingetroffen
Damenhutspezialhaus
Glaser & Karl
früher Geschw. Gutmann
Pforzheim, Zerrennerstr. 9



Wenn die erste Bombe kracht, ist es zu spät!
Darum arbeite schon jetzt mit im Luftschutz!



liefert
Buchdruckerei
Wildbader Tagblatt
Fernruf 479

Das beste Werbemittel
ist eine kleine Anzeige im
„Wildbader Tagblatt“

Zum Frühjahr ein Kleid ein Anzug
chemisch gereinigt wirkt wieder wie neu
Altvater, chem. Reinigung
Haus de Ponte

Familiendrucksachen
jeder Art liefert in kürzester Frist
Wildbader Tagblatt.



Aber auch zu 75% gibts die gute Loba-Ware, Marke Zepplin-Loba
Soll es etwas Gutes sein — Hausfrau, kauf Dir
Loba
ein
Denn der Glanz ist wunderbar, dauerhaft und naßwischbar!
LOBA-WACHS u. LOBA-SEIFE